

Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt

Band: 5 (1858)

Heft: 52

Rubrik: Schul-Chronik

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

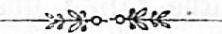
Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

fürchterlichem Gewitter geflickt worden. Das gleiche Gewitter mußten die Kleider der andern Kinder gleicher Familie anhören, war aber, wie sonst alle Gewitter, in der Folge recht fruchtbar und es kam dahin, daß genannte Kinder ihre Kleider selbst flickten und seither immer in ganzen Kleidern erschienen. Der Lehrer hat's erfahren, daß sie bereits ihm sehr dankbar sind dadurch, daß die ganze Familie recht ehrbar aussieht, trotz ihrer Armut.

Es sollten diese Originalbeispiele nun genügen, um zu zeigen, wie die Schule, beziehungsweise der Lehrer der Volksschule, die beste Gelegenheit hat, den lohnendsten, erfreulichsten, segensvollsten Einfluß auf häusliche Erziehung zu üben. Es stünden noch viele zu Gebote, deren Erzählung wirklich in ihrer Drolligkeit interessant genug wäre, aber anstandshalber nicht geschehen darf. Dem denkenden Freunde ist für seine Hermeneutik ein weites Feld geöffnet, auf dem er sich nach Belieben bewegen kann.

Wäre der Sache einigermaßen damit gedient, könnte man noch zeigen, daß leider die Schule auch schon den nachtheiligsten Einfluß auf häusliche Erziehung geübt. Man sollte es zwar nicht meinen und nur unter vier Augen davon reden. Aber wir könnten hinweisen auf Eitelkeiten, Modefrisuren, gefährliche, vom Lehrer verbreitete Lektüre, wie die Schriften von Eugen Sue, Liebesromane u. s. w., welche unter keinen Umständen schon den Schülern in die Hände gegeben werden sollten; wir könnten hinweisen auf verheimlichte Liebeshändel, und wie Familienflatschereien in der Schule verbreitet, Feindseligkeiten angezettelt, der Genussucht auf jegliche Weise gefröhnt, der Untreue gegen Eltern Vorschub geleistet werden; doch wir brechen ab und versprechen, gelegentlich einige Winke zu geben über den Einfluß der häuslichen Erziehung auf die Schule.



Schul-Chronik.

St. Gallen. Bezirkskonferenz. (Korr. Schluß.)

Es wurde darauf eine zweite Arbeit über das Thema: Würdigung der Gedächtnißübungen, verlesen, die fleißig, aber nicht so bestimmt wie jene erstere abgefaßt war. Der Verfasser hatte aber das Thema gefürzt: Ueber Gedächtnißübungen, wodurch wohl seine Arbeit an Einheit etwas verlor und obwohl er den Gedächtnißübungen ihre Bedeutung zuerkannte, den Werth derselben für die Schule und das Leben weniger deutlich mache. Die Recension wich in einzelnen Gedanken von der Arbeit ab und unterschied Uebung des Gedächtnisses als Seelenkraftbildung des Gedächtnisvermögens und Auswendiglernen-Gebrauch des Gedächt-

nisses, jenes Erstere dem Letztern vorziehend. Solches war denn auch und mußte sachgemäß der Hauptpunkt sein, worin Alle einverstanden waren, während einzelne Stimmen das Auswendiglernen sehr gering anzuschlagen schienen. Die Wahrheit dürfte da in der Mitte liegen, jedenfalls weniger da, wo das Auswendiglernen in *Summa Summarum* für unmöglich erklärt werden möchte. Mit dem Verstand wird wohl die Sache, aber mit dem Gedächtniß die Form des Gedankens, was in der praktischen Wirksamkeit, in Lehre und Leber kein Geringes ist, angeeignet. Der allzeit fertige und bestimmte Ausdruck ist nicht Allen gegeben und Mancher weiß etwas besser, als er es sagen kann, nämlich so aus dem Stegreif. Ein angemessenes Auswendiglernen ist um deszwillen nicht zu verschmähen und dürfte gerade zur Bildung des Gedächtnißvermögens ein gutes Mittel sein.

Wegen vorgerüffter Zeit wurde eine vorliegende Arbeit nebst Recension auf die Frühlingsversammlung aufgeschoben und noch Aufgaben zu weiteren Arbeiten gegeben. Nach zwei freundlichen Wünschen von Seite des Bezirksschulraths, die Aufmerksamkeit auf das Lesen in der Schule und die möglichst enge Verbindung des Lehrers mit den Eltern betreffend, schloß der Vorstand die Verhandlungen mit einem kurzen Wort an die Lehrer, das in die Spitze ausließ: In der Stille treu zu wirken, da es besser sei, mehr zu sein, als zu scheinen. Ein feierliches Lied: Gottes Lieb' ist überall — schloß schön und erhebend das Ganze, wie es mit dem Lied: *Vergiß' ihn nicht* — begonnen wurde.

Thurgau. Neugkeiten und Einwendungen. (Korr. Fortsetzung.)

Von allen Flanken schiebt man der Volksschule Arbeit zu. Für die Heilung aller sozialen und sittlichen Gebrechen sollte sie in die Schranken treten: Hier ruft der Gewerbsstand nach Handwerksschulen, die an sich sehr nothwendig, aber kaum lebensfähig sind; dort verlangt der Handels- und Bauernstand spezielle Berücksichtigung seiner Branchen. Die Schule soll mehr in's praktische Leben eingreifen und hundertarmig will dieses den Schulzweck verrücken. Nicht nur der quantitativ zugetheilte Bildungsstoff, sondern auch die innere Verarbeitung desselben, die Qualität des Schulmeisters ist eine viel schwierigere geworden. Darum setzen die steigenden Anforderungen viele Lehrer den Gefahren der Verflachung aus. Auf Kosten der Gründlichkeit erzeugt ein solcher Unterricht nur hohle Köpfe, verschulte Leute, denksaule Schwätzer. So recht das Wesenhafte zu lehren, daß es sich „in Fleisch und Blut“ der Schüler „verwandelt“, erfordert rastlosen Fleiß und Geschick; es erfordert einen ausdauernden Muth und — Gottes Segen. Es liegt in der schwierigen Natur des Lehrfaches eine unversiegbare Quelle von Irrthümern und Fehlern. Solche aufzudecken, bedarf es weder eines regierungsräthlichen Berichterstatters noch sonst eines „Feinschmeckers;“ ob sie aber zur Verhütung „pädagogischer Sünden“

gewachsen wären? — Die Schattenseiten der Schulzustände recht anschwärzen und die Lichtseiten verläugnen, ist zum Mindesten unbillig; die schwarze Brühe sodann nur den Lehrern in die Schuhe schütten, ist ein Unrecht.

Diesen Eindruck machte die Notiz in Nro. 47, Seite 748 d. Bl., auf uns. Es heißt dort: „Wir thurg. Volksschulmeister wollen in der Schule manches aus der Literaturgeschichte, aus den höhern Partien der Mathematik und der Naturwissenschaften behandeln und vernachlässigen dabei Wichtiges und Näherliegendes.“ Bei Berathung der Lehrmittelfrage und des Lehr- und Lektionsplanes hat sich das Streben nach Vereinfachung klar und deutlich ausgesprochen. (Wenn nöthig, stehen Belege zu Diensten.) Völlige Hintansetzung — das war der Erfolg der Berathungen und Wünsche der Lehrerschaft. Die Lehrmittel erschienen, wie es im Rathe der Götter beschlossen war; ihnen setzt der angefochtene Lehr- und Lektionsplan die Krone auf. Die Verbindlichkeit der Vorschriften macht die Einen ängstlich, die Andern etwas ungefügig. Jene hängen zu stricte, diese zu wenig an dem gegebenen Lehrstoff und Lehrplan. Dort wird das Material vor Reisheit unnatürlich und darum unbegreiflich; hier wird Manches, das man im Schulbuche vermisst, eingereiht aus andern Quellen. Ist in der linkischen Behandlung der Schulbücher oder der Abweichung von denselben vielleicht der Grund zu obiger Anklage gesucht worden? Wir vermuthen: ja, halten aber diese Gründe für verwerflich, so lange der denkende Lehrer nicht ein Mündling des Schulbuches sein soll. Es gibt im Schulfache eine Menge Formenreiter; „denen geht's wie am Schnürli,“ — aber nicht aus geistigem, innerm Trieb, sondern aus mechanischem Antrieb. Besser ist's gethan: zu Fuß durch's Feld der Schule gehen, — was zwar hie und da holpert, hin und her schauend bei dem Nahen verweilen, nach Belieben eine Pflanze, eine Frucht, ein Insekt, eine Erscheinung, ein Gerät oder Werkzeug zu betrachten, wie es Ort und Zeit mitbringen, — als an der papierenen Welt der Schulbücher kleben. Eine derartige unterrichtliche Freidenkerie verdient eher Anerkennung statt Rüge. Wenn ein Schulbuch die Rüge begründet, so ist es unser IVtes; dasselbe ist für Kinder von 8—9 Jahren geschrieben, nein, nur vor geschrieben, denn sein Inhalt ist nur in seltenen Ausnahmen diesem Alter angemessen. Das Uebermaß und Uebergewicht dieses Stoffes vorzugsweise durch's Lesen gut zu machen, ist eine unhaltbare Entschuldigung, wenn man bedenkt, daß ohne Verständniß Niemand recht lesen kann und den Grundsatz: das Lesebuch muß durchweg dem Verstande der Altersstufe entsprechen, für die es bestimmt ist — nicht umkehrt. Die Mittheilungen aus der alten Geschichte, z. B. mit den fremdartigen Eigennamen und Zuständen, bleiben 70—80% der Kinder des 4. Schuljahres, auch wenn

der Lehrer keine Mühe damit scheut, Nebelsbilder. Auf den Beobachter machen sie einen mindestens befremdenden Eindruck. Es ist doch seltsam, wenn das 8—9-jährige Schulkind schon von den Aegyptiern, Persern, Griechen und Römmern „gazieren“ soll — denkt mancher Schulvorsteher, Pfarrer und Lehrer: Geschichten aus unserer Schweizergeschichte lägen näher, wären anziehender und nothwendiger. Kommt die Küge daher, so nimmt es Niemand wunder und die Lehrer sind zu entschuldigen. Mit gebundenen Händen konnten wir's nicht anders machen. Unsere 6 Schulbüchlein sind, im Vergleich zu dem früheren Mangel an solchen, vorzüglich und rechtsfertigen jederzeit die Adoption; namentlich die ersten 3, welche ein ächtes Schulmeisterstück sind. (Forts. folgt.)

Anzeigen.

Ankündigung.

Die „Schweiz. Turnzeitung“ tritt mit Neujahr ihr zweites Lebensjahr an und wird alle 14 Tage $\frac{1}{2}$ bis 1 Bogen stark zu dem jährlichen Preise von Fr. 4 unter der bisherigen Redaktion von J. Niggeler, Turnlehrer in Zürich, erscheinen. Bestellungen nehmen an: alle Postämter und in Zürich die Redaktion und Expedition.

Der erste reichhaltige Jahrgang kann bei der Redaktion noch bezogen werden gegen frankirte Einsendung von Fr. 2. 50.

Im Verlage von H. A. Sauerländer in Aarau erscheint soeben eine

Neue wohlfeile Klassiker-Ausgabe

von

Heinrich Ischokke's

Stunden der Andacht,

zur Beförderung

wahren Christenthums

und

häuslicher Gottesverehrung.

Neue Taschen- (Klassiker)- Ausgabe in 10 Theilen.

Der

Gesammelten Schriften

zweite Ausgabe

20. bis 29. Theil.

Es kann auf diese Ausgabe der „Stunden der Andacht“ sowohl als Fortsetzung zu den „Gesammelten Schriften“, sowie auch einzeln subscibirt werden.

Dieselbe erscheint in 30 Lieferungen, von circa 9 Bogen, 42 Ets. per Lieferung in Umschlag gehestet.

Die bereits erschienene erste Lieferung ist in allen Buchhandlungen zur Einsicht vorräthig.